

**OLGA
TITUS**

**FRÄNZI
MADÖRIN**

**MARTINA
GMÜR**

**MIA
DIENER**

24.10. – 5.12.2013

Do · 24. Oktober ·
19-22 Uhr

Vernissage

Do · 31. Oktober ·
18 Uhr

**Sanggaller Frauen
Spaziergang**
mit Alexa Lindner
Margadant

ab 20-22 Uhr

**Glühwein und heisse
Suppe** im Nextex

Do · 7. November ·
19-22 Uhr

Hinter der Bar

IGZ (Institut für
gesellschaftliche
Zeitfragen) – die
billigsten Drinks
der Stadt, von der
faulsten Künstler-
gruppe der Welt

**Rhizomatische
Noise Oper**

Die rhizomatische
Noise Oper folgt
einem alternieren-
dem Verfahren,
mit dem von Gilles
Deleuze und Félix
Guattari angeeig-
netem Denkwerk-
zeug. Sie bricht mit
konventionellen
Kompositionsfor-
men einer klassi-
schen Oper, verwen-
det aber bestimmte
Strukturen, um
subversive Verschie-
bungen und Formen
der Überschreitun-
gen stattfinden zu
lassen.

Künstlerische Lei-
tung: Vanessa Heer
und Thomas Ospelt

Do · 14. November ·
19-22 Uhr

Hinter der Bar

mit Fränzi Madörin
und Martina Gmür

Berichte aus Shi
Ban, Stone Village in
China

*Esprit de la mon-
tagne*, ein Projekt
zwischen le Manoir
de la Ville de
Martigny und dem
Henan Art Museum
in Zhengzhou

Do · 21. November ·
19-22 Uhr

Gender!

mit Karin Hüberli,
Sozialpädagogin

Do · 28. November ·
19-22 Uhr

Gruss aus der Ferne

Yoko Mroczek aus
Japan

Do · 5. Dezember ·
19-22 Uhr

Finissage

Nextex

Olga Titus, *1977, lebt und arbeitet in Winterthur. Olga Titus hat 2006 das Studium Bildende Kunst an der Hochschule Luzern abgeschlossen. Seither verbringt sie oftmals die Wintermonate in Indien und hatte schon zwei Atelierstipendien in Varanasi und Thiruvananthapuram (Trivandrum) in Kerala, Südindien.

In der Kunsthalle Arbon war im Sommer 2013 die Einzelausstellung *Ideal Artist* zu sehen. In dieser Ausstellung hinterfragt Titus auf eine spielerische Art und Weise das Fremd- und Selbstbild des Künstlers, der Künstlerin.



Olga Titus, Videostill aus *Triangel*, Video, 2013

Olga Titus ist Meisterin im Aufbauen von kleinen Welten. Oftmals ist ihr eigener bicultureller Hintergrund (Schweiz - Südindien/Malaysia) ihre Inspirationsquelle. Ihre multimedialen Installationen bestehen aus ihrem ständig wachsenden Sammelsurium aus Kitsch, Plastikdingen und gefundenen Objekten [Readymades] (wie z. B. Poster, Malereien, grosse Puzzle, Rahmen, Spiegel usw.) die sie auf verschiedene Arten bearbeitet, an ihren Oberflächen kratzt und mit Sound, Video, Lämpchen, Nähfäden, Scherenschnitte versehrt und in farbenprächtig inszenierte Kunstobjekte transformiert.

Die knallige Farbigkeit, die feinen Details, die witzigen Kleinigkeiten ihrer Werke strahlen eine Schaffenslust aus, die ansteckend ist. In patchworkartigen Clips singt Titus in Bollywood-Stil innerhalb wunderschönen Super-8-Film-Aufnahmen schweizer Volkslieder, zeigt sich als dokumentarisch beobachtete «Künstlerin-Spezies», trommelt die guten Wünsche ins Jenseits und schwebt ins Nirvana. (Text: Mirjam Kradolfer)

Fränzi Madörin, *1963 in Basel, lebt und arbeitet in Basel. Seit 1988 ist Fränzi Madörin Mitglied der Musikperformancegruppe Les Reines Prochaines und der Produktionsgemeinschaft VIA Audio-VideoKunst Basel. Zusammen mit Muda Mathis und Sus Zwick stellt sie regelmässig aus.

2012 waren sie mit der Installation *The Golden Landscape Of Feminism*, bestehend aus goldiger Überlebensfolie, Fotomontagen und Video, vertreten im Museo de Arte Moderna da Bahia, Salvador in Brasilien.

Wenn Madörin alleine arbeitet, sind ihre Werke «audio-lastig». Das Publikum wird mit MP3-Playern und Kopfhörern ausgestattet, Madörin redet dann zu ihnen, singt oder erzählt Geschichten. Sie bedient sich ganz direkt aus ihrer Umgebung, aus ihrem persönlichen Fundus von Material und Erlebnissen und Können. Ihre letzte Ausstellung war in Basel im Kasko. Da drehte sich alles um Taschen, also Ordnungssysteme und Leben. Sowieso interessieren Ordnungssysteme Madörin. Nebst ihren vielen Taschen bestand die Rauminstallation auch aus Fellen, Kerzen, angefangenen Strickarbeiten usw. Dazu gab es einen halbstündigen Soundtrack, der individuell über Kopfhörer gehört wurde.



Fränzi Madörin, *Traurig Traurig – Himmeltraurig*, Audioinstallation, 2012

«Anhand von allerlei Täschchen und Säcken, Kessel und Körbchen wird der Traurigkeit und Melancholie gehuldigt. Ich mag keine Rucksäcke. Warum soll man schwarze Sprechblasen auf dem Rücken tragen? Weil ich aber immer gerne im Gespräch bin lade ich euch ein mit mir, einigen Songs und vielen Taschen im Raum das Unerledigte zu schaffen und über vieles, sehr sehr Trauriges, zu sinnieren. [...]»

In der neuen Arbeit für St. Gallen wird es um Zähne gehen, um all den verlorenen Zähnen von Madörin ein Denkmal zu setzen.

(Text: Fränzi Madörin)

Martina Gmür, *1979 in Münster (VS), lebt und arbeitet in Basel. Martina Gmür besuchte die Ecole cantonale d'art du Valais in Sierre und studierte an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel. Sie stellt regelmässig in der Schweiz und im Ausland aus und wird von der Galerie Stampa vertreten. Im Jahr 2000 gewann sie den UBS Art-Award, 2007 den Manorpreis des Kanton Wallis.

«Hauptsächlich arbeite ich mit Malerei. Da interessiert mich unter anderem die Tiefe, die sich in der Fläche ergeben kann. Dies geschieht oft durch den Kontrast von einer Farbe im Zusammenhang mit dem Untergrund, so spielt die Art des Bildträgers auch eine wichtige Rolle. Ich probiere dabei gerne verschiedene Techniken aus. [...]» (Martina Gmür)



Martina Gmür, *Direktor*, Öl auf Holz, 245 x 240 cm

«Ein Ding, ein Tier, zwei Menschen. Was sie malt, hat sie gesehen. Vor ihrem Fenster oder beim Vorbeigehen. Sie hat es in echt gesehen oder in einer Zeitschrift oder auf einem Bildschirm. Alles, was sie malt, könnten auch wir schon gesehen haben. Auf unserem Bildschirm oder vor unserem Fenster. Bei Martina Gmür sehen wir es jedoch neu. Denn sie hat die Dinge und die Körper aus ihrer vertrauten Umgebung gelöst. Bei ihr schweben sie schwerelos auf der weissen Leinwand oder auf dem weissen Papier. Vielleicht ist das so, weil die Dinge und die Körper bei Martina Gmür nur Erinnerungen sind an etwas, das sie gesehen hat. Auf jeden Fall erinnert die fehlende Ver-Ortung im Bild-Viereck an eigene Erinnerungen, die aufsteigen und absinken und sich dem bewussten Zugriff gerne entziehen.» (Text: Franziska Baetcke, 2010 kunstcredit Basel)

Mia Diener, *1982, lebt und arbeitet in Winterthur. Mia Diener schloss 2005 ihr Studium an der F+F Schule Kunst und Mediendesign in Zürich ab. 2009 bekam sie das Atelierstipendium in Kairo von der Stadt Winterthur.



Mia Diener, *Shift the World*, Malerei auf Leinwand, 2011

«Mia Dieners vielfältiges Werk, welches sich über die Medien Malerei, Zeichnung, Video, Installation und Sprache erstreckt, ist insgesamt mit einem sehr feinen Humor ausgestattet, welcher den Intellekt erfreut und die eigene Fantasie anregt. Ihr Interesse gilt verschiedenen Formen von Systemen und der Ordnung der einzelnen Elemente — deren Aneignung und Dekonstruktion.

Die Künstlerin befasst sich gerne mit Karten und Statistiken, die sie beinahe schon druckgenau gemalt wiedergibt, wobei aber ihre eigene inhaltliche Methode und Ordnung zum tragen kommt innerhalb derer sich die politischen Diskurse und die sozialen Interaktionen entfalten. In diesem heterogenen Ensemble von Anordnungen, wo oft auch der Stempel — sie liess sich während ihres Atelieraufenthalts in Kairo sage und schreibe 450 Stempel anfertigen — zu deren Gliederung zum Einsatz kommt, finden nebst subjektiven Empfindungen die relevanten Aspekte der Erfassung und eine Beschreibung und Gestaltung der sozialen und politischen Lebenswelt unserer Gesellschaft, in einer eigenen Sprache formuliert, Ausdruck.

Auch der Ton und der Text sind ein wichtiges Element in Dieners Oeuvre, da sie — ähnlich wie bei Foucaults Definition von Diskurs — systematisch die Gegenstände von denen sie sprechen oder handeln herausbilden. Sie stellen Überzeugungen bereit, nach denen die künstlerische Wirklichkeit gestaltet wird, indem sie mit fragmenthafter Bestimmtheit bestimmte Formen und Inhalte von Überzeugungen und Problemen aus der sozialen Realität in das Werk transportieren. Damit gestaltet Diener das Denken, Fühlen und Erleben der RezipientInnen grundlegend und verschafft ihnen somit einen guten Zugang in ihre eigene Welt.» (Text: Jana Vanecek)

Projektleitung: Mirjam Kradolfer, Martina Weber
Im Schaufenster: **Fränzi Madörin**

Unterstützt von: Kulturförderung Kanton St. Gallen, Stadt St. Gallen, Kulturförderung Appenzell Ausserrhoden, Innerrhoder Kunststiftung, Kulturstiftung des Kanton Thurgau



ÖFFNUNGSZEITEN

JEDEN DIENSTAG 12 – 16 UHR, JEDEN DONNERSTAG 19 – 22 UHR
SEKRETARIAT VISARTE.OST: 071 220 83 50

ADRESSE

BLUMENBERGPLATZ 3, ST. GALLEN
WWW.NEXTEX.CH